

**Textauszug aus dem Jugendbuch: „Andere Kinder wohnen auch bei ihren Eltern“
von Paul Maar**

„Los, komm mit!“, sagte Plattschek und nahm mir damit meine Entscheidung ab. Zusammen mit den beiden ging ich in den Umkleideraum, zog meine Kleider über die Turnsachen, nahm meine Büchertasche und ging durch den Nebeneingang hinaus. „Wir gehen in den Kaufhof“, bestimmte Hecht. Wir gingen die Schillerstraße entlang zum Kaufhof. Vor dem Eingang hielt mich Plattschek am Ärmel fest. „Jetzt pass auf, was kommt!“, sagte er und grinste zu Hecht hinüber. „Pass mal auf, ob du drinnen was merkst!“ „Was soll ich denn merken?“, fragte ich. Er gab keine Antwort und schob sich zwischen die Leute, die sich ins Kaufhaus drängten. Die beiden gingen durch verschiedene Abteilungen. Ich trottete hinter ihnen her. Als wir das Heißluftgebläse am Ausgang wieder hinter uns hatten, fragte Hecht: „Na, hast du was gemerkt?“

Ich zuckte mit der Schulter, ich wusste nicht, was sie meinten. „Und was ist das?“, fragte Hecht und zog eine Tafel Schokolade aus der Tasche seines wattierten Anoraks. „Und das? Und das?“, fragte Plattschek triumphierend und zog ebenfalls eine Tafel Schokolade und einen Beutel Hustenbonbons aus der Tasche. „Und das?“, machte Hecht ihm nach und zeigte eine Rolle Drops. „Habt ... habt ihr das geklaut?“, fragte ich fassungslos. Die beiden lachten wiehernd und zogen mich mit sich fort. „Ist gut, was? Merkt kein Mensch! Magst'n Stück Schokolade oder lieber einen Drops?“

„Schokolade“, sagte ich, immer noch verblüfft. „Das würde ich mich nie trauen, was ihr da macht.“ „Quatsch, natürlich würdest du dir das getraun“, meinte Plattschek. „Probier's doch mal aus! Wirst sehn, es geht.“ „Ja klar“, sagte Hecht und blieb stehen. „Probier's doch gleich mal aus!“

„Du musst es machen, wenn die Verkäuferin wegschaut“, erklärte Plattschek und blieb auch stehen. „Dann musst du noch schauen, ob der Hausdetektiv nicht in der Nähe ist. Den zeig ich dir. Den erkennt man gleich.“ „Ich will aber nicht“, sagte ich. „Ich mag Schokolade überhaupt nicht so gern.“ „Dann nimmst du Bonbons oder Kaugummi. Das ist das Wenigste. Nur mal sehen, ob du dich traust. Los', komm mit, versuch's mal!“

[...] Widerstrebend ging ich hinter den beiden noch einmal zur Süßwarenabteilung. „Der Detektiv ist nicht da. Jetzt kannst du's machen“, flüsterte Hecht und stieß mich an. Er und Plattschek starrten mich so gebannt an, dass ich meinte, die Verkäuferin müsste einfach merken, dass ich irgendetwas Verbotenes vorhatte. Ich ging langsam zum Verkaufstisch mit den Bonbons. Kurz bevor ich ihn erreicht hatte, machte ich einen Bogen und ging wieder zurück.

„Was ist denn? Warum hast du's nicht gemacht?“, fragte Plattschek halblaut. „Die Verkäuferin hat geguckt“, behauptete ich. „Quatsch! Die hat sich im Ohr gebohrt.“

Die hat an was ganz anderes gedacht“, sagte Hecht. „Los, mach' s jetzt, wir wollen gehen!“

42 [...] Mit hochrotem Kopf und vor Aufregung zitternden Fingern stand ich vor dem Verkaufstisch. Die Verkäuferin musste es doch einfach merken! Langsam streckte ich meine Hand aus. Die Verkäuferin drehte sich noch mehr um und wandte mir den Rücken zu. Ich fasst in die aufgehäuften Süßigkeiten, nahm mir ein Pfefferminzbonbon heraus, schob es in die Tasche und ging zu den anderen zurück. „Na siehst du, du hast dich getraut“, sagte Plattschek anerkennend. „Gut gemacht“,
48 sagte Hecht. Dann gingen wir aus dem Kaufhaus. Draußen wollten die beiden weitergehen. Aber ich hielt sie zurück

„Wartet ihr hier eine Minute auf mich?“, fragte ich. „Ich muss mal schnell. Ich bin sofort wieder da.“ Ehe sie antworten konnten, war ich schon ins Kaufhaus zurückgerannt. Ich hetzte zurück in die Süßwarenabteilung. Zu dem Tisch, von dem ich das Pfefferminzbonbon genommen hatte. Die Verkäuferin schaute immer noch in
54 die andere Richtung. Vorsichtig ging ich zum Tisch, fasste in die Tasche und legte blitzschnell das Bonbon zurück zu den anderen. Erstens wollte ich nicht klauen. Zweitens konnte ich die englischen Pfefferminzbonbons sowieso nicht ausstehen. Die schmeckten immer so scharf. Als ich zu den anderen zurückkam, tat ich so, als sei ich auf dem Klo gewesen. Wenn ich ihnen gesagt hätte, was ich in Wirklichkeit getan hatte, hätten sie mich ausgelacht. Hecht hätte wahrscheinlich gesagt: „Du bist der
60 größte Blödmann, dem ich je ein Stück Schokolade geschenkt hab!“ Plattschek hätte ihm zugestimmt. [...] Ich fühlte mich überhaupt nicht wohl, wenn ich nach der Schule hinter den beiden in einen Laden ging, in dem sie klauen wollten. Deswegen erfand ich ein neues Gedankenspiel. So wurde die Sache wenigstens ein bisschen spannend. Ich spielte, ich wäre ein Detektiv und hätte mich in eine gefährliche Verbrecherbande eingeschlichen, um sie zu überführen. Damit der Detektiv nicht
66 entlarvt wurde, musste er die Rolle eines Diebes spielen. Ab und zu nahm ich deswegen eine Kleinigkeit mit. Ein Bonbon oder ein Paar Schnürsenkel, und zeigte es den anderen draußen als Beweis meiner diebischen Gesinnung. In den meisten Fällen legte ich die Beute in einem unbeobachteten Augenblick wieder dahin zurück, wo ich sie hergenommen hatte. Ich spielte meine Rolle mit solchem Ernst, dass ich mir einen kleinen Block und einen Kugelschreiber anschaffte und genau Buch führte.
72 *Mittwoch, 7. März. Hecht: 2 Tafeln Schokolade, 1 Taschenmesser gestohlen. Platte, genannt Plattschek: Bonbons, Schokolade, Kaugummis gestohlen.*

Beobachtet von Detektiv Kilian Busser

Mit der Zeit hatte ich immer größere und teurere Sachen ins Buch einzutragen.

Freitag, 18. Mai. Hecht: 1 Taschenlampe, 2 kl. Schallplatten, 1 Hemd (kurze Ärmel) gestohlen. Platte: 2 Schallplatten, 1 Micky-Mausheft gestohlen.

78

Beobachtet von Detektiv Kilian Busser.

Ich hatte nicht vor, die beiden zu verraten. Das Aufschreiben diente einfach dazu, das Spiel echter zu machen.